

Aus einem vollen Arbeitsleben geschöpft

Im Gespräch mit Giorgio Behr: Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer Thurgau in Stein am Rhein



Unternehmer Giorgio Behr (r) im Gespräch mit Historiker Matthias Wipf.

(uj) Gewissermassen aus dem Vollen geschöpft, so könnte man das moderierte Gespräch zusammenfassen, in dessen Verlauf der Unternehmer und Hochschulprofessor Giorgio Behr die Fragen des Historikers Matthias Wipf beantwortete. Wipf gelang es mit seinen Fragestellungen ausgezeichnet, das Gespräch so zu lenken, dass die wichtigen beruflichen Stationen Behrs sichtbar wurden, dass aber durchaus auch persönliche Facetten aufblitzen konnten.

Das Gespräch bildete den Mittelpunkt der herbstlichen Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer Thurgau, die für einmal ennet des Rheins und ausserhalb des Kantons in Stein am Rhein stattfand, eher am Rande der Platte, wie der begrüssende Peter Rohner – geografisch – zutreffend bemerkte. Dennoch fand sich eine stattliche Anzahl Mitglieder ein, die das teilweise sehr persönlich geführte Gespräch interessiert verfolgten.

Rückblick auf erfolgreiche Tätigkeiten

Da Behr vor kurzem seine Abschiedsvorlesung hielt, war es im Sinne eines Rückblicks naheliegend, die Frage nach dessen allseits erfolgreichen Tätigkeiten zu stellen. Behr bekannte, er habe sich stets nur auf eine Sache konzentriert und diese mit

Freude angepackt. Zudem ist ihm die Gabe des schnellen Entscheidens eigen und damit einhergehend die Fähigkeit, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren.

Ebenso trug für Behr zum Erfolg bei, dass er delegieren konnte und seinen Mitarbeitern dabei auch Kompetenzen einräumte. Zu den prägenden Schlüsselerelebnissen zählte für Behr neben den beruflichen Erfahrungen in Extremsituationen auch die Tatsache, dass er in jedem Bereich immer einen väterlichen Freund hatte. Auch die Kindheit prägte den Unternehmer aus Schaffhausen. Seine Mutter stammte aus dem Tessin, man sprach zu Hause deren Dialekt. Er habe zu Hause gelernt, dass man auch mit wenig auskommen könne, so Behr. Als Secondo wisse man zudem, dass man nichts erreiche, wenn man nichts biete.

Dass Behr sich nach einigen Jahren Berufserfahrung selbständig gemacht habe, war weniger ein Wunschtraum, denn ein Spontanentscheid. Er rate indes, die ersten beruflichen Erfahrungen als Angestellter zu machen, so würden die Kosten für Fehler auf andere abgewälzt, meinte er lachend.

Als seinen grössten beruflichen Erfolg betrachtet Behr, dass er seine Nachfolge erfolgreich regelte und zwei seiner Söhne in seiner Firma arbeiten. Neben dem Erfolg gab es freilich auch Niederlagen. Sie lehrten Behr, noch genauer hinzusehen, und das Potenzial der Mitarbeitenden noch besser abzuschätzen.

Für Politik zu wenig Geduld

Natürlich durfte auch die Frage nicht fehlen, warum Behr nie in die Politik einstieg, obwohl er genügend Anfragen seitens verschiedener Parteivertreter erhielt. Zu wenig Geduld, meinte Behr, der sich auch überzeugt zeigte, dass er in seinen angestammten Bereichen mehr bewirken konnte. Er bedauerte freilich auch, dass kaum mehr Industrievertreter in die Politik einsteigen. Dort wäre mehr unternehmerische Sicht durchaus gefragt, betonte Behr und verwies auf die laufenden und kommenden Abstimmungen, einesteils die 1:12-Initiative, der wohl bald ein Begehren auf Kündigungsschutz folge. «Solche Angriffe zerstören das Wohlstandsmodell Schweiz und tun mir weh», bekannte er. Wipf lenkte den Fokus auch noch darauf, dass gegen Behr immer wieder Widerstandsstrategien geschmiedet werden, dass er auch aneckt, wie beispielsweise bei der GF.

Im weitesten Sinne führte Behr das darauf zurück, dass er Dinge realisiere, während andere sich über die Macht positionieren wollen. Darauf angesprochen, stellte Behr dem Kanton Thurgau ein gutes Zeugnis aus und attestierte ihm «Gesunde Strukturen». Im Vergleich zum Kanton Schaffhausen gebe der Thurgau pro Einwohner rund 1200 Franken weniger für die Verwaltung aus, betonte er. Abschliessend wollte Wipf von Behr wissen, welchen Rat er aufgrund seiner reichen Erfahrung den anwesenden Unternehmern geben möchte. «Stecken Sie nicht ihr ganzes Geld in die Firma, das verhindert, dass man nüchtern entscheiden kann und provoziert so Fehlentscheide», so Behr, der seine Aussage mit Beispielen aus seiner beruflichen Tätigkeit untermauerte. Am Anlass anwesend war auch eine Delegation aus Polen, die eine Zusammenarbeit und einen Gedankenaustausch mit der Industrie und Handelskammer pflegt.